

# Barocker Schatz aus dem Kloster

Ein wertvolles Bild wird gerade restauriert und kommt dann ins Museum am Dom

**E**in außergewöhnliches Kunstwerk wird derzeit im Auftrag des Würzburger Museums am Dom restauriert: das Gemälde „Der Zinsgroschen“. Entstanden ist es im Frühbarock, etwa zwischen 1608 und 1615. Man nimmt an, dass es Otto van Veen (1556–1629) gemalt hat. Der flämische Maler gilt als der bedeutendste Lehrer von Peter Paul Rubens.

„Es handelt sich um eine sehr qualitätvolle künstlerische Arbeit“, erklärt Christoph Deuter, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Kunstreferats der Diözese. Die „wunderbare Qualität der Gesichter“ sei allerdings durch die Verschmutzungen kaum mehr zu erkennen, stellt Diplom-Restauratorin Gudrun Hanika fest. Hanika restauriert das 1,73 auf 2,52 Meter große Gemälde derzeit in ihrer Werkstatt in Thüngersheim.

Und was ist auf dem Bild zu sehen? Es zeigt die berühmte Szene aus Markus 12, 13–17, in der Jesus auf die Frage „Ist's recht, dass man dem Kaiser Steuern zahlt, oder nicht?“ antwortet: „Bringt mir einen Silbergroschen, dass ich ihn sehe“ Und weiter: „Wessen Bild und Aufschrift ist das?“ Als man ihm sagt, das sei des Kaisers Bild, so antwortet er: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“

Voraussichtlich im Advent soll das restaurierte Bild in der neuen Dauerausstellung des Museums zu sehen sein. Die „Ernst von Siemens Kunststiftung“ beteiligt sich an der Restaurierung, die etwa 25 000 Euro kostet, im Rahmen ihrer sogenannten „Corona-Förderlinie“ mit 50 Prozent der Kosten. Weitere 30 Prozent hat die Kulturstif-



*Mit Hilfe einer speziellen UV-Lampe findet Restauratorin Gudrun Hanika die Stellen im Bild, die übermalt wurden.*

*Foto: Kerstin Schmeiser-Weiß*

fung des Bezirks in Aussicht gestellt, den Rest trägt die Stiftung Kunstsammlung.

## WIE SIEHT ES AUS?

Mit Hilfe einer UV-Lampe betrachtet Hanika die Gesichter und Hände auf dem Ölgemälde. „Als erstes ist mir aufgefallen, dass die wunderbare Qualität der Gesichter gar nicht mehr zu erkennen ist. Da sind sehr viel Schmutz, Übermalungen und Überarbeitungen zu sehen.“ Sie weist auf dunkle Flecken im fluoreszierenden Licht – hier hat man Stellen übermalt. Sogar mit bloßem Auge kann man einen großen, hellen Fleck auf dem Gewand Jesu oberhalb des Knies erkennen. Bei ihrer Arbeit prüft Hanika auch, wie fest die Malschicht ist und ob es Abhebungen gibt. Das Bild sei mehrmals überarbeitet worden, vermutet sie.

„Übermalungen haben meistens einen Grund. Es ist mit Vorsicht zu genießen, sie zu entfernen. Sie lassen sich meist nur schwer lösen, und darunter ist viel kaputt.“ Im Laufe der Jahrhunderte habe sich das Bild regelrecht „aus-

geleiert“. Das zeigt eine deutlich sichtbare Wölbung am unteren Rand.

Bei der Restaurierung entfernt Hanika Schmutz und Übermalerschichten, teilweise auch den Firnis. „Es ist sinnvoll, möglichst wenig daran zu machen, weil alles eine Belastung für das Bild ist“, erklärt sie. Es sei ihre Berufung, die Objekte in ihrer eigenen Schönheit zur Geltung zu bringen. „Ich restauriere seit mehr als 30 Jahren und es wird nicht langweilig.“

## WOHER STAMMT ES?

Die Suche nach der Herkunft ist Detektivarbeit. Das Bild ist erst seit zwei Monaten im Besitz der Kunstsammlung der Diözese. Es stammt aus dem Kloster der Elisabethinerinnen in Bad Kissingen, das zum März aufgelöst wurde. Nach Unterlagen des Klosters war es ein Geschenk von Pfarrer Alois Schölzel aus Berlin und kam 1960 in den Besitz des Klosters. Pfarrer Schölzels Schwester Anna war Schwester der Kongregation. Laut einer Inschrift auf dem Keilrahmen war August Vaerewijck oder Vaerewyck aus der Lan-

gen Leemstraat in Antwerpen der Vorbesitzer, erklärt Kunstreferatsmitarbeiter Deuter.

Auf dem Rahmen habe man ein Datum gefunden, das auf eine Restaurierung von 1917 hindeutet. Es sei auch ein Schild mit dem Namen des Malers und dem Bildtitel angebracht gewesen, berichtet er, aber das könnte auch bei dieser Restaurierung angebracht worden sein.

Der Kunsthistoriker Justus Müller Hofstede habe in seiner Doktorarbeit über van Veen von 1959 alle bis dahin bekannten und zugeschriebenen sowie urkundlich fassbaren Werke des Malers aufgelistet. Nur: „Ein ‚Zinsgroschen‘ findet dabei keinerlei Erwähnung.“

„Wir müssen recherchieren“, betont Deuter. Ob sich vielleicht doch eine Signatur auf dem Bild finden lasse, könne eventuell die Restaurierung klären. Auch wenn die Zuschreibung zu van Veen noch nicht sicher geklärt ist: „Es handelt sich um eine sehr qualitätvolle künstlerische Arbeit, die durch eine Restaurierung sehr gewinnen wird“, stellt Deuter fest.

*sti/jes*